

16. April 2021

Den Berufseinstieg als Metaller mit Bravour geschafft

Abdelsater Alabdallah, Mohammad Arab und Masoud Aghili kommen aus Syrien und aus dem Iran. Der Ausbildungsverbund der BruderhausDiakonie bot ihnen gute Bedingungen für die erfolgreiche Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik.

Reutlingen/Pfullingen (bd) — Er habe „etwas mit Maschinen machen“ wollen, erzählt der 23-jährige Mohammad Arab aus Syrien. „Maschinen sind international.“ In Syrien hatte er ein Jurastudium begonnen, seit fünf Jahren ist er in Deutschland. Nach einem Sprachkurs und einem Job im Metallbereich hat er eine Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik beim Ausbildungsverbund der BruderhausDiakonie gemacht.

Mit den Ausbildern und seinen beiden Kollegen Abdelsater Alabdallah, 44, aus Syrien und Masoud Aghili, 36, aus dem Iran trifft er sich zu einer Nachbesprechung in der Pfullinger Metallwerkstatt des Ausbildungsverbunds. Alle sind guter Dinge. Trotz Corona und Online-Unterricht haben die drei Männer ihre Ausbildung im Januar erfolgreich abgeschlossen – mit Belobigungen und Preisen. Mohammad Arab ist sogar Kammerbester in Metalltechnik mit Schwerpunkt Zerspanung geworden. Alle haben inzwischen einen Arbeitsplatz.

„Metall macht immer Spaß“, sagt Mohammad Arab, der bei der Firma R.E.T. GmbH in Betzingen arbeitet. Er lacht, und das liegt nicht zuletzt an Ausbilder Sotirios Rodanidis und Sozialarbeiterin Maria Stoppel. „Die ganze Truppe war total motiviert, sie haben diskutiert, wollten alles wissen und haben sich gegenseitig unterstützt“, berichtet Rodanidis, den alle nur „Meister“ nennen. Ein Meister, der während des Lockdowns sogar spätabends zu erreichen war, wenn seine Jungs mit den Aufgaben nicht klarkamen oder erst dann Zeit für die Hausaufgaben hatten, wenn die Kinder im Bett waren.

„Ich will meinen Kindern ein Vorbild sein“, sagt der 44-jährige Abdelsater Alabdallah. Das hat er geschafft. Nicht nur Deutsch hat der Mann, der in Syrien als Apothekerassistent mit zwei Apotheken seine Familie versorgte, in kurzer Zeit gelernt. Nach einer achtmonatigen Grundlagenschulung und einer 16-monatigen Umschulung beim Ausbildungsverbund arbeitet er nun als Fachkraft für Metalltechnik bei der Lichtensteiner Waschanlagenfirma KMS-GmbH.

„Deutsche Maschinen haben in Syrien einen guten Ruf“, erzählt er, „deshalb wollte ich einen Beruf in der Industrie.“ Vor sechs Jahren nach Deutschland geflüchtet, möchte er hier keinem auf der Tasche liegen, deshalb hat er sich auf die Ausbildung eingelassen. Ob Aluminium oder Stahl – Metall interessiert ihn: wie der Stoff an der Drehmaschine reagiert, wie an der Fräsmaschine, wie er sich zusammensetzt. Auch wenn die Fachsprache schwierig ist.

„Keine Ahnung, wie Drehmaschine auf Persisch heißt“, sagt Masoud Aghili aus dem Iran. Er hat als Kranführer gearbeitet und in Deutschland als Elektroschweißer, bevor er sich mit Hilfe der Arbeitsagentur zur Umschulung entschloss. „Bruttoinlandsprodukt“ sei das schwierigste Wort in Wirtschaftskunde, sind sich die drei Metalltechnik-Fachkräfte einig. Gut, dass Sozialarbeiterin Maria Stoppel beim Erlernen dieser speziellen Fachbegriffe im Stützunterricht genauso geholfen hat wie bei einer Bewerbung.

Man sei zu einer richtigen Familie zusammengewachsen, erzählen alle Beteiligten. Gelebte Integration beim Ausbildungsverbund – mit gemeinsamen Mittagessen und Geburtstagsfesten. Ganz anders, als wenn sich Auszubildende aus dem Ausland in Betrieben und Berufsschule alleine durchkämpfen müssen. „Wir brauchen diese Arbeitskräfte in Deutschland“, sagt Ausbilder Rodanidis, „und wir profitieren gegenseitig voneinander.“

Text: Marianne Mösle

PRESSEINFORMATION